

Nation zu beteiligen. Jeder Volksgenosse, der aus eigener Kraft vorwärtskomme, fühle sich als verantwortlicher Mitinhaber am Volksvermögen, das er bereitwilligst im Rahmen der Nation zu verteidigen entschlossen sei. Das bedeute, daß das deutsche Volksvermögen, wenn man es in die Obhut möglichst vieler selbständiger Volksgenossen gäbe, dann auch in deren Schuß stehe. Nur selten sei das, was man dem kleinen selbständigen Mann anvertraute, der deutschen Volkswirtschaft verlorengegangen. Der Handwerksmeister habe in den Jahren bitterster Not nur selten seinen Arbeitsplatz und seine Werkstatt verlassen. Die hohe Elastizität des Handwerksbetriebes leite sich also auch aus nicht wägbaren Werten seelischer Energien ab, die im Kampfe um die persönliche Haltung und das tägliche Brot mehr wiegen als ein gutes Bankkonto. Die Tatsache, daß an dem harten Lebenskampf des Handwerkers auch bedingungslos seine Ehefrau, die Töchter und die Söhne beteiligt seien, schaffe Menschen mit eigener Prägung, die sich beizeiten gewöhnen müßten, gute menschliche Eigenschaften auf die Waagschale ihres Lebenserfolges zu legen.

Dann sprach der Leiter des Deutschen Handwerks, Paul Walter, über die Aufgaben des Handwerks im nationalsozialistischen Staat. Das Handwerk sei ein viel zu kompliziertes, fein verzweigtes und verschiedenartiges Gebilde, als daß die endgültige Form der handwerklichen Organisation sofort nach der Machtübernahme zu erwarten war. Bis zu dem endgültigen Aufbau des deutschen Handwerks werde noch einige Zeit vergehen müssen, aber der Weg sei jetzt frei, um die aktiven Kräfte des Handwerks zu mobilisieren. Die Freude darüber, daß das Handwerk unter sich wieder einig sei, gebe dem diesjährigen Tag des Deutschen Handwerks sein besonderes Gepräge. Die Arbeit des kürzlich ernannten Beirats des Deutschen Handwerks werde wesentlich dazu beitragen, etwa noch vorhandene Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen und die Aufgaben so klar abzugrenzen, daß der Partei wie auch dem Staat und den ihnen unterstellten Organisationen das gegeben werde, was ihnen zustehe. Es sei selbstverständlich, daß die Grundforderungen, die die Partei an die Menschenführung stelle, auch für das Handwerk maßgebend sein müßten.

Auf der Großkundgebung zum Tag des Deutschen Handwerks in der Festhalle in Frankfurt a. M. sprach am Sonntagvormittag Reichswirtschaftsminister Walther Funk über die Stellung und die Aufgaben des Handwerks im nationalsozialistischen Staat.

„Im Handwerk finden wir eine glückliche Verbindung von Arbeit und Besitz, zwei Begriffe,



Von links nach rechts: Reichsminister Funk, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der stellvertr. Gauleiter, Leiter des Deutschen Handwerks Pg. Walter; der kommissarische Reichshandwerksmeister Pg. Schramm

die der Nationalsozialismus zu einer ganz besonderen Bedeutung erhoben hat. Die Arbeit ist für uns das Grundelement des Staatslebens. Aus der Arbeitsgemeinschaft erwächst die Volksgemeinschaft, der wir alle ohne Ausnahme verpflichtet sind. Der durch Arbeit gewonnene Besitz, das Privateigentum, ist für uns ein unantastbares Gut des Volksgenossen, das er zum Wohle der Gesamtheit zu verwenden hat. Die deutschen Menschen sollen nicht von Renten, sondern von der Arbeit leben. Der Handwerksmeister ist Arbeiter und Eigentümer zugleich.

Er erfüllt damit eine doppelte Funktion in der Volksgemeinschaft und nimmt deshalb auch eine besonders wichtige Stellung im Wirtschafts- und Sozialleben des Staates ein. Der nationalsozialistische Staat hat, von dieser Grundauffassung aus, eine besondere Pflicht, das Handwerk zu fördern, zumal diese Verpflichtung bereits im Parteiprogramm der NSDAP. verankert ist.“ —

Gerade weil sich in Frankfurt a. M. eine Brücke zwischen den beruflich Tätigen und den Verbrauchern herstellen ließ, ergab sich die Lehre, wie wichtig es ist, wenn der Handwerker in seiner Werbung oder die Fach- und Tagespresse bei ihrer journalistischen Arbeit immer wieder darauf aufmerksam macht, was man denn nun wirklich unter vollem Handwerker zu verstehen habe. Der aufmerksame Beobachter darf niemals übersehen, daß er in jedem handwerklichen Unternehmen darauf achten muß, vor Auftragserteilung zu prüfen, wem er nun die Arbeit übergibt. Es ist nun einmal nicht gleichgültig, ob der Verbraucher handwerkliche Arbeit einem Meister überträgt oder einem „Geschäft“ der Branche.

Die Veranstalter des Tages des Deutschen Handwerks 1938 hatten auf äußeren Glanz verzichtet. Zwar war selbstverständlich die Stadt Frankfurt für ihre Gäste geschmückt, aber nicht wie bisher bildete ein großer Festzug durch ihre Straßen den Abschluß der Tagung.

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks steuerte zum „Tag des Deutschen Handwerks“ die Ausstellung „Das Lebensbild des Deutschen Handwerks“ bei. Es ist eine Lehrschau, die nach ihrem Auftreten in Frankfurt als Wanderausstellung ihren Weg durchs Reich nehmen wird.

Die Ausstellung ist eine Gemeinschaftsarbeit des Reichsstandes und des von Professor Konrad Hahm geleiteten Staatlichen Museums für deutsche Volkskunde, das sich vorgenommen hatte, nacheinander in einer wissenschaftlich gründlichen und dabei lebendigen Lehrschau den Bauern, den Handwerker, den Arbeiter und den Soldaten als Träger entscheidender deutscher Volkstums- werte darzustellen.

Eine weitere Ausstellung war die der Reichssiegerarbeiten aus dem Handwerkerwettkampf. Bei der Eröffnung dieser Ausstellung am ersten Tage gab der Leiter des „Handwerkerwettkampfes 1938“, Pg. Schäfer, einen Bericht über die Entwicklung des Meisterwettkampfes 1937 zum „Handwerkerwettkampf 1938“. Er konnte Hauptdienstleiter Schmeer den großen Erfolg des diesjährigen Wettkampfes mit 60 000 Beteiligten melden. Anschließend nahm Hauptdienstleiter Staatsrat Schmeer die Ehrung der Reichssieger vor, in dem er zunächst den Sonderpreis des Generalfeldmarschalls Göring für die beste Leistung im Sinne des Vierjahresplanes an den Instrumentaloptikermeister Max Schulze, Berlin, überreichte. Die übrigen Reichssieger erhielten aus seiner Hand die geschmackvoll hergestellte Reichssiegerplakette des „Handwerkerwettkampfes 1938“.